

In der rumänischen Schriftenreihe, mit französischer Zusammenfassung, der „Destin“, erschienen mehrere Studien von Uscatescu, darunter „Das Problem des rumänischen Staates“²⁹ und „Das Problem des Menschen in sowjetischem Licht“³⁰, andere von N. P. Comnèn — „Die erste kommunistische Erfahrung Ungarns“ — und von Casapu-Coterlan — „Das germanische Dazien“.³¹ Zum Schluß sei noch das Buch des Russen Georgij Cebrikov „Der Geist des russischen Christentums“ erwähnt.³²

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß in diesen zehn Jahren die Oststudien in Spanien nicht weit über ihre Anfänge hinausgekommen sind. Organisatorische (im Forschungsrat) und finanzielle Schwierigkeiten (beim Zentrum für Oststudien) haben manche Hoffnungen zunichte gemacht. Was die verlegten Originalarbeiten betrifft, ist sogar ein Rückschritt im Vergleich zu den Jahren 1950—52 zu verzeichnen. Doch ist zu hoffen, daß die Anstrengungen einer kleinen Gruppe von geistig Tätigen früher oder später ihre Früchte bringen werden. Das Weiterbestehen des Zentrums für Oststudien und seiner Zeitschrift „Oriente Europeo“ kann als eine Hoffnung für die Zukunft angesehen werden.

Zoltán A. Rónai

29) George Uscatescu, Problema statului romanesc. Colectia „Destin“. Madrid 1951. 39 S.

30) ders., Problema omului in lumea sovietica. Colectia „Destin“. Madrid 1953. 24 S.

31) N. P. Comnèn, O prima experienta comunista in Ungaria. Colectia „Destin“. Madrid 1957. 133 S. I. D. C. - Coterlan, Dacoromania Germanica. Colectia „Destin“. Madrid 1955. 187 S.

32) Jorge Tzebrikov, El espíritu del cristianismo ruso. Ediciones Studium de Cultura. Madrid-Buenos Aires 1954. 250 S.

Besprechungen

Großer Historischer Weltatlas, hrsg. vom Bayerischen Schulbuch-Verlag. Dritter Teil: Neuzeit. Red.: Josef Engel. Bayerischer Schulbuch-Verlag, München 1957. XVI, 92 Kartenseiten, 31 Registerseiten. Hln. DM 12,80.

Vier Jahre nach dem Erscheinen des ersten Teils des „Großen Historischen Weltatlas“ des Bayerischen Schulbuch-Verlags (Vorgeschichte und Altertum) liegt nun der stattliche dritte Teil vor, der den Zeitraum vom Beginn der Neuzeit um 1500 bis zur Gegenwart umfaßt. Wie für den ersten Teil, ist dankenswerterweise auch zu diesem Band ein Erläuterungsheft vorgesehen, jedoch noch nicht erschienen.

Der vorliegende Atlas hat eine Fülle von Vorzügen aufzuweisen. Das große Format (Kartenseite 24 × 33,5 cm) ermöglicht eine annehmbliche Darstellung ohne allzu grobe Generalisierung. Die einheitliche Darstellungsweise auf allen Karten des Bandes ist rühmlich hervorzuheben. Die „Allgemeinen Hinweise für den Benutzer“ (S. XIII—XVI) zeigen, daß die Herausgeber sich um eine

leicht lesbare Methode der kartographischen Darstellung historischer Geschehnisse und Zustände bemüht haben, und man muß ihnen bescheinigen, daß sie gut gelungen ist. Weitere Vorzüge des Atlas-Aufbaues sind das systematische Inhaltsverzeichnis und das geographische Register; dieses weist alle im Atlas vorkommenden Orts-, Gebirgs-, Fluß-, Länder- und Völkernamen mit Gradnetzangabe einmal nach, jenes gibt die Karten an, welche bestimmte historische Sachgebiete oder Landschaften behandeln.

Zur Reihenfolge der Karten ist zu vermerken, daß das chronologische Prinzip zuweilen von dem landschaftlichen durchbrochen wird. Die Berücksichtigung einzelner Staaten ist zu begrüßen, und es ist sehr interessant, etwa vier Karten zur Geschichte Italiens, Nord- oder Südamerikas nebeneinander vergleichen zu können. Der Nachteil ist aber, daß man beispielsweise die Karte des Rußlandfeldzuges 1941—45 (Karten 188/189) nach einer Karte der Sowjetunion von 1956 (Karte 185) und Karten zum Zweiten Weltkrieg im Fernen Osten neben einer Karte Ostasiens z. Z. der Herrschaft der Mandschu 1644—1912 (Karten 186/187) vorfindet. Es wäre zu überlegen, ob die Lösung des alten „Putzger“ nicht besser war, einen landesgeschichtlichen Teil anzuhängen; im chronologischen Teil könnte auf die entsprechenden landesgeschichtlichen Karten verwiesen werden.

Unter den Übersichtskarten stehen die Weltkarten (Maßstab 1:80 Mill.) hervor; sie zeigen sehr schön zunächst die Entdeckungsfahrten, dann die koloniale Ausbreitung der europäischen Mächte (16./17. Jh. und 1700—1815), schließlich die Verzahnung eines Weltstaatensystems (um 1914, um 1926 und nach 1945). Bei den Europa- und Mitteleuropakarten wurde auch versucht, gleiche Maßstäbe und Ausschnitte zu bringen; leider konnte dies offenbar wegen der Nebenkarten nicht immer durchgeführt werden. Daß die Karten „Deutschland 1789“ und „Reichsdeputationshauptschluß 1803“ nur den westlichen Teil des Reiches enthalten, damit man die nur im Westen eingetretenen Veränderungen möglichst großmaßstäblich zeigen kann, ist verständlich; der Titel „Deutschland“ stimmt jedoch nicht mit dem Inhalt der Karte überein und ist bedenklich.

Es überwiegen im Atlas die historisch-politischen Karten, was in der Natur der Sache liegt; unter ihnen ist auch eine ansehnliche Anzahl Feldzugspläne vorhanden; es sind beinahe zu viele. Die Kirchengeschichte ist ebenfalls gut berücksichtigt worden, wenn auch manche Karten nicht ganz geglückt sind. Dies muß auch von den meisten Wirtschaftskarten gesagt werden. Von den Bevölkerungskarten hätten die der Bevölkerungsdichte Europas um 1870 und um 1914 noch besser gewirkt, wenn man sie nebeneinander angeordnet hätte; das Deckblatt kann nämlich kaum zusammen mit der Grundkarte gelesen werden, da Farbe auf Farbe eine neue Farbwirkung ergibt, aber keinen Vergleich erlaubt (dies gilt auch für die übrigen Deckblätter). Es ist in diesem Zusammenhang nicht möglich, die Fülle der interessanten Nebenkarten zu nennen. Erfreulich ist, daß verschiedene interessante Karten über die jüngere und jüngste Vergangenheit beigegeben worden sind. Als Mangel muß man das völlige Fehlen von Siedlungskarten und Stadtplänen ansehen (die Karte der Vatikanstadt, 156 d, ist als Territorialkarte zu betrachten). — Eine Geländedarstellung, enthaltend die wichtigsten Gebirgszüge, sollte zumindest auf manchen wichtigen Karten gebracht werden.

Ost-Mitteleuropa und Osteuropa sind im Atlas mit einer Anzahl Sonderkarten bedacht worden, jedoch wird nicht der Raum als Ganzes betrachtet, sondern jeweils ein Staat. Die Karte der Entwicklung des polnischen Reiches seit dem 14. Jh. enthält verschiedene Fehler, die nicht einzeln aufgezählt werden können. (Hier einige Beispiele: Auschwitz-Zator, Sewerien, die 13 Zipser Städte nebst der Herrschaft Lublau gehörten 1386 noch nicht zu Polen; Masowien war nur in Lehnsabhängigkeit zu Polen; ein „Galizien“ gab es erst unter Österreich seit 1772, und im späteren Westgalizien ist es ganz falsch am Platz, da der Name von „Halič“ kommt; Podlachien gehörte 1386 zu Litauen.) Die Reichsteile Polen und Litauen hätten wenigstens auf dem Nebenkärtchen „Verwaltungseinteilung Polens 1772“ gezeigt werden können, während die wahllose Kolorierung jeder Wojewodschaft wenig aussagt. Die Karte der Teilungen Polens und die der Danziger Territoriumsbildungen sind klar und übersichtlich (alles S. 139), ebenso die Karte mit den Grenzen Polens von 1918 bis 1945 (Karte 191 b). — Die Karte der Habsburger Monarchie 1815—1919 unter Berücksichtigung der Nachfolgestaaten nach 1918 (Karte 157) ist sehr nützlich; das Deckblatt mit den Nationalitäten bildet eine gute Ergänzung zum Verständnis der Situation, ist aber wie alle Deckblätter im Atlas zusammen mit der Grundkarte schwer lesbar. — Rußland sind fünf Karten im Maßstab 1 : 12 Mill. gewidmet: 1689—1812, 1812—1917, Wirtschaftskarte 1860, die Sowjetunion 1923 und 1956; zu erwähnen sind noch vier Karten zum Bürgerkrieg und zur Intervention in Sowjetrußland 1918—1922. Diese Karten sind alle im großen und ganzen sehr gut. — Die Darstellung Osteuropas auf Europa-Karten soll nur auf der Karte der kirchlichen Einteilung um 1500 (Karte 114) kritisiert werden. Dort wird das Gebiet ostwärts Livland bis Nowgorod als katholisch-orthodoxes Mischgebiet dargestellt (während es nur orthodox war), die Katholiken offenbar zu einem großen Teil zur Kirchenprovinz Riga gehörig, um Nowgorod jedoch einem (fälschlicherweise) angenommenen katholischen Erzbischof in Nowgorod unterstellt. Wenn die katholischen Bischofssitze eingetragen worden sind, dann wäre es recht und billig (und möglich) gewesen, dies auch für die orthodoxe Kirche zu tun.

Trotz mancher vermeidbarer Fehler muß man den vorliegenden Atlas zu den besten deutschen Geschichtsatlanten rechnen, und wir können mit Spannung auf den noch ausstehenden (wohl schwierigsten) mittelalterlichen Teil warten. Eine Frage an die Herausgeber: wäre es nicht möglich, jede Karte mit dem Namen des Bearbeiters zu signieren? Wenn auch die Mitarbeiter einleitend verzeichnet sind: die einzelnen Karten bleiben doch anonym.

Hamburg

Hugo Weczerka

Fritz v. Hippel, Die Perversion von Rechtsordnungen. J. C. B. Mohr, Tübingen 1955. 213 S., Ln. DM 15,80.

Weniges gibt es, wofür die Geisteswissenschaft dankbarer zu sein hat als dies: wenn sie vor eine neue Frage gestellt, wenn sie auf ein bisher vernachlässigtes Gebiet hingewiesen und zu seiner Bewältigung aufgerufen wird. In diesem Sinn hat man dem Vf. höchste Erkenntlichkeit zu zollen.

Jeder, der als Jurist die Entwicklung der Staaten des Ostblocks zu erkennen strebt und sie mit den Befunden diesseits der Ost und West trennenden Linie in Beziehung setzt, steht fast ständig vor der Frage nach dem inneren Sinn der